

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigenblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 50 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgehoft vierteljährlich 1. 25 4.



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 4;
auswärtiger Preis 15 4. — Reklamenspreis 30 4.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

137 Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag, den 27. November 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

13. Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Mittl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nur teilweise zwischen Poellapelle und
welt gesteigerte Feuerkraft. Vorkämpfe vorheben
sich erfolgreich und brachten Gefangene ein. Nordöst-
lich Paschendale scheiterte der Vorstoß eines englischen
Bataillons.

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai wie-
der der Feind hartnäckig seine Angriffe auf Inchy,
dort in den vorhergehenden Tagen in Abwehr und An-
derwärts Truppen wies auch gestern den Feind
ab.

Unter Bernatungsführung schlug in feindliche Truppen-
stellungen und in die Verschanzungen abdrückender Pan-
zerwagen südlich von Graincourt. Schwächere In-
fanterie gegen Bourlon vor; sie wurde abgewiesen.

Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon hinter unseren
verblichenen Engländerneuer wurden im blutigen Nah-
gefecht 8 Offiziere, mehr als 300 Mann an Ge-
wehren und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Am Südrand des Waldes von Bourlon und westlich
Montaine brachten uns nördliche, sehr heftige Hand-
gemachte Kämpfe den erwünschten Geländegewinn.

Nördlich von Vanteug griff der Feind nach beständig
Angriff an. Er wurde abgewiesen.
Ein englischer Vorstoß östlich von Oricourt brach vor
den Hindernissen zusammen.

Deeresgruppe deutscher Kronprinz
Nach ständiger Feuerleistung griff der Franzose in 4
Breite zwischen Samogneux und Beaumont an.
Ersten Angriffswellen, durch unsere Infanterie- und
Artillerie zerstreut, stürzten in ihre Ausgangsstellungen.
Mehrfache Anläufe neu angestrichen Kräfte brachen
unter Abwehr zurück zusammen. Zahlreiche Tote,
Verwundete und andere Franzosen wurden gefangen.

Das starke Feuer griff von dem Kampffeld auch auf
nachbarten Abschnitte über und hielt namentlich zu
den Seiten von Ornes tagsüber in großer Stärke an.

Infanterie, Schlacht- und Jagdflieger griffen trotz
Sturm und Regen erfolgreich in die Kämpfe ein
unterstützten auf dem Gefechtsfeld bei Cambrai und
Maas unermüdlich Führung und Truppen.

Westlicher Kriegsschauplatz und
mazedonische Front.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
In örtlichen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen
Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Gegenangriffe.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Abwärts.

Englands gegenwärtiges Schicksal ist ein klassisches
Beispiel für den inneren Zusammenhang von See-
und Weltverkehr. England, das seine
Lege fast ausschließlich um seines Handels willen
und dies auch oft genug eingestanden hat,
unbekümmert um Völkerrecht, um Verträge und
Bestand der wichtigsten Plätze für den Welt-
und Weltverkehr bemächtigt hat, läßt es sich
unbegründetlos gefallen, daß Amerika und Japan
die für englische Rechnung auf amerikanische
japanischen Werften in Bau gegeben sind, für
Beschlag belegen und so mit englischen Besitz
Konkurrenz auf dem Welt mit ihm am eifrigsten
geschützten Gebiet ins Leben rufen. Wäre der
Seeverkehr nicht unheilbar dem marasmus so-
und der deutschen U-Bootsflotte verfallen, so
ein furchtbarer Tageshieb die Reden Achtung
Englands Seeherrschaft gelehrt haben.
Die Gefahr, die dadurch für England heraufzieht,
ist genug. Schon der alte Chamberlain hatte,
auf der Höhe seiner weltbildenden tatkräftigen
Lebenskraft, vor etwa 15 Jahren warnend seine
Gegen die England auf dem Gebiete des Pan-
amerika drohende Gefahr erhoben, ohne da-
den englischen Dünkel aus seiner selbstsicheren
aufzubrechen zu können, obwohl Amerika auf
Gebiet noch eine alte Rechnung mit England
machen hatte. Denn die geringe Bedeutung
amerikanischen Handelsflotte ist eine Frucht
des Englands, das im Kriege zwischen den
und Südpazifik die damals blühende amerika-
nische Handelsflotte so gründlich vernichtet hat, daß
sie nicht wieder erholen konnte.
In allem hat die amerikanische Regierung
Mittelung des amerikanischen Schiffsverkehrs

an amerikanischen Werften 400 im Bau befindliche
oder in Auftrag gegebene Schiffe mit rund 2 1/2 Mil-
lionen Br.-R.-T. mit Beschlag belegt, deren Fertig-
stellung, was für den U-Bootskrieg von Bedeutung
ist, wohl erst nach Beendigung des Krieges erfolgen
dürfte gerade zu der Zeit, wo England seinen An-
teil am nötigsten brauchen würde, um seine so außer-
ordentlich stark verminderte Handelsflotte wieder auf
die Höhe zu bringen. An altem Bestand besitzt Amerika
nach derselben Quelle 458 Schiffe über 1500 Tonnen
mit einem Raumgehalt von zusammen 2 271 000 Ton-
nen, sowie 117 beschlagnahmte deutsche und österrei-
chische Schiffe von insgesamt 700 000 Tonnen, die aller-
dings nur erst zum kleinsten Teil wiederhergestellt sind
und zum Teil vielleicht überhaupt nicht wiederherge-
stellt werden können. Ferner hat Amerika noch 636
Schiffe mit 3 124 000 Tonnen in Auftrag gegeben.
Unter der Voraussetzung der rechtzeitigen Fertigstel-
lung würde es nach den Angaben des Schiffsverkehrs
vor Ablauf des Jahres 1918 über mehr als 1600
zum Ueberseeverkehr geeignete Schiffe mit mehr als
9,2 Millionen Tonnen verfügen.

Ob die amerikanische Leistungsfähigkeit auf dem
Gebiete des Schiffbaues ausreicht, um dieses Pro-
gramm bis 1918 zu verwirklichen, erscheint allerdings
sehr fraglich, und zwar selbst dann, wenn man eine
außerordentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der
amerikanischen Werften annimmt. Selbst englische
Stimmen, die keine Veranlassung haben, die amerika-
nische Leistungsfähigkeit herabzusetzen, glauben nicht,
daß Amerika auf seinen Werften jährlich mehr als
2 Millionen Tonnen herstellen kann, während andere
Urteile selbst hinter diesen Biffern noch sehr erheblich
zurückbleiben. Immerhin wird man damit rechnen
können, daß Amerika die vom amerikanischen Schif-
fahrtsamt angegebene Tonnage tatsächlich in Auftrag
gegeben hat, so daß sie bald nach Friedensschluß, wenn
der Wettbewerb auf dem Weltmarkt wieder beginnt,
zur Verfügung der Amerikaner stehen würden, keines-
falls aber bereits in früherer Zeit, so daß also die
Tonnage des Englands damit nicht beseitigt werden
könnte. Mit einer Handelsflotte von 9,2 Mil-
lionen Tonnen würde Amerika aber bereits an die
Hälfte des englischen Schiffsraums bei Kriegsbeginn
und an 1/4 oder mehr des voraussichtlichen englischen
Schiffsraumes am Ende des Jahres 1918 heranreichen.
Denn daß der deutsche U-Bootskrieg gerade unter dem
englischen Schiffsraum sehr erheblich aufgeräumt hat,
hat nicht nur Lord Beresford in Richtigstellung der
phantastischen Angaben des englischen Seelords Geddes
ausgeführt, sondern bereits früher auch schon der ita-
lienische Abgeordnete Luciani in einem Artikel der
„Globe“ vom 6. Oktober über den Stand
der Handelsflotte. Bei der amerikanischen, der
englischen weit überlegenen Tatkraft bedeutet aber eine
Nebenbühlerrolle, die mit ihrer Tonnage so nahe an
die englische heranreicht, das baldige Ende der briti-
schen Weltbeherrschung.

Im Gegensatz zu Amerika beträgt die Tonnage der
aus japanischen Werften im Bau befindlichen und von
Japan beschlagnahmten Handelschiffe nur etwa 130 000
bis 150 000 Tonnen, was zwar nicht den Monats-
ziffern unserer U-Bootsflotte gegenüber, wohl aber
als Baustein für die japanische Zukunftslotte und noch
mehr als Beweis für den tief gesunkenen Respekt
Englands in der ganzen Welt ins Gewicht fällt. Nicht
genug mit dieser Beschlagnahme hat Japan die Neu-
bauten auf heimischen Werften ganz außerordentlich
gesteigert, und zwar nach vorliegenden Meldungen von
30-40 000 Tonnen vor Kriegsbeginn auf 250 000 Ton-
nen im Jahre 1918, und ferner durch das Verbot,
japanische Schiffe an das Ausland zu verkaufen oder
zu vermieten, dafür gefordert, daß in die japanische
Schiffsflotte kein fremder Einfluß einge-
dringen kann. Wie sehr Japan auf einen Einbruch in
den englischen Handel hingielt, bekundet schließ-
lich noch die japanische Seeverversicherung, die — wohlgerneht nur
für japanische Schiffe — für die letzten Fahrten nach
England trotz der erheblich größeren Gefahr sehr viel
geringere Prämie berechnete, als für die nahen Strecken
nach Südafrika oder Ceylon.

Und neben Japan und Amerika rühren sich die
Needer auch in anderen Orten der Welt. So ganz
besonders in Holland, in Norwegen und sogar in Süd-
amerika, wo die brasilianische Regierung nach einer
Meldung von „Stockholm Tidningen“ vom 14. Ok-
tober unter Veranlassung von 42 beschlagnahmten deu-
tschen Dampfern 3 Schiffsfahrtslinien unter brasiliani-
scher Flagge eingerichtet hat, von denen 18 zwischen
Amerika und Europa, die übrigen zwischen Brasilien
und Europa fahren sollen.

Daß man in England die Tragweite dieser Ent-
schlüsse sehr wohl erkennt, beweist die Haltung der
englischen Presse, die mit bemerkenswerter Selbstbe-
herrschung betont, Amerika müsse über die Tonnage
freie Verfügung haben, schon um den Transport der
versprochenen großen Heere nach Europa sicherzustellen
— ohne daß jedoch die amerikanische Presse sich be-
mühte, diese Gründe zu benutzen und dieselben Gründe

zur amerikanischen Warnung geltend zu machen.

Englands Stellung auf dem Weltmarkt ist
wesentlich bedingt durch seine Handelsflotte. Belaufen
sich doch nach vorsichtigen Schätzungen Englands ge-
samte Einkünfte aus Auslandsgut, die auf der Han-
delsflotte beruhen, auf rund 6 Milliarden Mark jähr-
lich, und der „Daily Telegraph“ hat vollkommen recht,
wenn er am 10. Oktober schreibt: „Wenn wir alle un-
ser Kriegsziele erreichen und dann ohne Handelschiffe
dastehen, so haben wir alles verloren.“

Japanische Aufrichtigkeiten.

In den Vereinigten Staaten weiß man immer noch
nicht recht, was eigentlich Japans wahre Meinung über
sein Verhältnis zu den Vereinigten Staaten ist und ob
Japan als aufrichtig zu betrachten ist. Die Un-
sicherheit, die jenseits des Stillen Ozeans deutlich er-
kennbar wird, ist sehr wohl zu verstehen. Die Ja-
paner haben eine ganz besondere Technik, zugleich
die Lauterkeit ihrer Absichten zu beteuern und im
selben Atemzuge den Amerikanern und ihren Freun-
den sehr unangenehme Wahrheiten zu sagen. So be-
merkt man hinter der Aufrichtigkeit zugleich auch recht
böse Spizen, die zuweilen Drohungen nicht ganz un-
ähnlich sehen. Ein Beispiel:

In einer japanischen Zeitung bespricht Professor
M. Anesaki die japanisch-amerikanischen Beziehungen,
und diese Gelegenheit benutzt er, der von 1913 bis
1915 Austauschprofessor an der Harvard-Universität
war, um den Amerikanern so recht zu versichern, im
Grunde seines Herzens sei Japan deutschfreundlich;
es stünde Deutschlands Ausdehnungsbedürfnis ganz na-
türlich und berechtigt, und auf die Anlagen der
Entente wegen angeblicher deutscher Greuelthaten leg-
ten die Japaner um so weniger Gewicht, als Deutsch-
land schliesslich nichts anderes getan haben
könne, als was verschiedene europäische Mächte früher
auch schon in Japan selbst getan hätten. Wie kann,
so fragt Professor Anesaki, die „Krankheit der Deutsch-
freundlichkeit“ den Japanern ausgetrieben werden?
Man muß ihnen zeigen, daß die deutschen Metho-
den verfallen. Also gibt es für die Alliierten nur
ein Mittel: den Erfolg; und zwar nicht nur den
Erfolg im Kriege zu Lande und zur See, sondern
auch in den sozialen, moralischen und Erziehung-
leistungen nach dem Kriege.

Einen verwandten Geist atmen die Auslassungen,
die der Besitzer der „Japan Times“, Herr Sumoto,
in der zu New York erscheinenden Zeitschrift ver-
öffentlicht hat. Auch er muß zugaben, daß der Japa-
ner den wissenschaftlichen Geist und die Gründlich-
keit der Deutschen und ihre kriegerischen Leistungen
bewundere. Wenn Japan trotzdem mit England und
nicht mit Deutschland in ein Bündnis getreten sei,
so sei Deutschlands Einmischung im chinesisch-japa-
nischen Kriege schuld daran. Willkürlich sollte Herr
Sumoto wissen, daß jene Einmischung von England
veranlaßt worden ist, dem aber aller Wahrscheinlichkeit
geheim wurde, Deutschland vorzuziehen, während es
selbst im Hintergrunde bleiben und seinen Plänen nach-
gehen konnte. Herr Sumoto ist der Ansicht, daß
Japan recht getan habe, als es mit England sich ver-
bündete; allein dem Leser wird gleichzeitig zu ver-
stehen gegeben, ein Bündnis mit Deutschland sei auch
sehr zu erwägen und könnte seine Vorteile haben.

So werden die Amerikaner über Japans wirkliche
Meinung mit großer Geschicklichkeit im Dunkeln gehal-
ten. Ja, man kann sagen, daß die Japaner mit den
Amerikanern spielen wie die Rache mit der Maus.
Und die Vereinigung von politischer Unwissenheit und
von törichtem Dünkel, die für fast die ganze ameri-
kanische Presse und für die Mehrzahl der amerikani-
schen Politiker so bezeichnend ist, kommt ihnen bei
diesem Spiel zu Hilfe.

Rußlands Waffenstillstands- Angebot.

Eine amtliche Erklärung an die Botschaften be-
handelt das Angebot des Waffenstillstandes durch die
neue Regierung. Das Schriftstück hat geschäftliche Be-
deutung und sei deshalb hier wiedergegeben:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen mit
diesen Zeilen mitzuteilen, daß der Kongreß der Ge-
neralräte der Arbeiter, Soldaten- und Bauern-Ge-
ordneten ganz Rußlands am 26. Oktober/8. November
eine neue Regierung der Republik ganz Ruß-
land gegründet hat, die der Rat der Volkbeauftrag-
ten darstellt. Wladimir Iljitsch Lenin ist zum
Vorsitzenden der Regierung bestimmt worden, die Ru-
ßland ist meiner Sorgfalt anvertraut, der ich zum
Vertrauten für die auswärtigen Angelegenheiten
bestellt bin. Indem ich Ihrer Aufmerksamkeit, Herr
Botschafter, folgendem von dem Kongreß der Ge-
neralräte der Abgeordneten gebilligten Wortlaut unter-
breite, der die Vorschläge für einen Waffenstillstand

und für einen demokratischen, auf den Grundsatz der Unabhängigkeit der Völker und ihres Rechtes, ihre Entwicklung selbst zu bestimmen, gegründeten Frieden ohne Annexionen und ohne Kontributionen enthält, habe ich die Ehre, Ihnen vorzuschlagen, das genannte Schriftstück als amtlichen Vorschlag eines sofortigen Waffenstillstandes an allen Fronten und eines sofortigen Eintretens in Friedensverhandlungen anzusehen. Die Regierung der Republik ganz Russlands macht diesen Vorschlag allen Völkern und ihren Regierungen. Wollen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung der vollkommensten Hochachtung von Seiten der Generalität dem französischen Volke übermitteln, das sich nicht wird enthalten können, nach Frieden zu verlangen, wie übrigens alle kriegsführenden, ausgebluteten und durch das Gemetzel erschöpften Völker. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten: L. Trotski.

Diese Meldung ist als die erste offizielle Nachricht aus Russland seit der Unterbrechung des Petersburger amtlichen Apparates anzusehen. Die Erklärung zeigt, daß sich in Russland aus den langen Wirren heraus wenigstens an einer Stelle etwas wie eine Regierung konstituiert hat. Als die eigentlichen Nachhaken erscheinen, wie das anzunehmen war, Lenin und Trotski. Wieweit die russischen Botschafter im Ausland sich mit dem durch diese Regierung gegebenen Verhältnissen abzufinden gedenken, steht noch dahin. Trotski-Lenin werden sicher wenig Entgegenkommen finden, wenn sie den Vorschlag eines sofortigen Eintretens in Friedensverhandlungen den offiziell noch verbündeten Entente-Mächten unterbreiten. Der jetzt vorliegende Waffenstillstandsvorschlag geht noch nicht zu einer praktischen Tat über, sondern drückt nur das in Russland mehr als in allen anderen Entente-Ländern vorhandene Friedensbedürfnis aus.

Nach einer Meldung hat der Rat der Volksbeauftragten den bisherigen Oberkommandierenden Dutschonin abgesetzt und an seiner Stelle Krikenko zum Oberkommandierenden ernannt. Diese Nachricht zeigt, daß die Stellung des russischen Heeres noch keineswegs geklärt ist. Gerade die Ueberführung dieser gewaltigen Massen in den Friedenszustand dürfte für die neue Regierung eine ungeheure Aufgabe sein. Nach einer Nachricht des „Vorwärts“ hat Dutschonin sich zu einem Waffenstillstandsangebot verstanden. Was daraus erfolgen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls steht Russland vor ungeheuren Aufgaben.

England erkennt Lenin nicht an.

Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Lord Robert Cecil, der folgende Erklärungen über die Lage in Russland abgab:

„Ich glaube nicht, daß die Ideen von den Extremisten in Petersburg eingeleitete Unternehmung tatsächlich der Ansicht des russischen Volkes entspricht. Es wäre natürlich ein unmittelbarer Bruch des Abkommens vom 3. September 1914 und würde bedeuten, daß einer der Alliierten mit seinen übrigen Mitkämpfern mitten im Kriege gebrochen hat, und zwar wider die ausdrücklich gegenteiligen Verpflichtungen. Falls ein solches Vorgehen von der russischen Nation gebilligt und angenommen würde, so würde sie sich damit so gut wie außerhalb des ordentlichen europäischen Rates stellen. Aber ich glaube nicht, daß das russische Volk dieses Vorgehen bestätigen oder billigen wird. Die Proklamation, welche von den Deuten, die sich als Regierung ausgeben, erlassen wurde, reizt die Soldaten an, ihre Generale zu verhaften und längs der ganzen Front mit dem Feinde über die Schützengräben hinweg Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Wenn das in erster Linie die Vernichtung der russischen Armee als Kampfkraft bezwecken soll, so kann man schwer ein anderes oder besserndes Verfahren sehen. Das jene veranwortlichen Deute in Petersburg hätten einschlagen können. Wenn es auch ganz unmöglich ist, gewisse geschäftliche Verhandlungen zu vermeiden, wie sie sich bei solchen Verhandlungen ergeben, so kann doch keine Rede sein von einer diplomatischen Unternehmung oder von Unterhandlungen mit ihnen. Es besteht keine Absicht, eine solche Regierung anzuerkennen.“

Russische Schiffe von England weggenommen.

Ein russisches Blatt teilt mit, daß die Engländer allen russischen Schiffsraum in nördlichen Gewässern beschlagnahmt haben; auch der russische geschützte Kreuzer „Kosow“, der im Mittelmeer steht, ist unter englische Ueberwachung gestellt worden.

Freiheit für Russlands Nationalitäten.

Eine amtliche russische Regierungserklärung gibt bekannt, daß die Maßnahmen des Rates der Volksbeauftragten des Volkes bezüglich der verschiedenen Nationalitäten sich auf folgenden Grundsätzen aufbauen würden:

Erstens: Freiheit und Souveränität für alle Völker Russlands. Zweitens: Selbstbestimmungsrecht für die Völker Russlands bis zu ihrer Trennung und selbständigen Staatenbildung. Drittens: Aufhebung der Vorrechte einzelner Völker und Nationalitäten und der Einschränkungen aller Art. Viertens: Recht aller Völker Russlands auf vollständige freie Entwicklung.

Diese Mitteilung ist namens der Republik Russlands von dem Beauftragten für Nationalitäten-Angelegenheiten Stalin und dem Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten Lenin unterzeichnet.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Türken halten Stand.

Aus Palästina wird vom 23. Nov. berichtet: In den Abendstunden des 21. November gelang es dem Gegner, in einen Teil unserer Stellung einzudringen. Durch Gegenangriff wurde unsere Stellung fast reißlos wieder genommen. Der Feind hatte hierbei beträchtliche Verluste. Wir erbeuteten fünf Maschinengewehre und machten Gefangene.

Weihnachten für die deutschen Kriegsgefangenen.

Wie in den vergangenen Jahren erhalten die Kriegs- und Zivilgefangenen aus nationalen Spenden Weihnachtsgaben. Die Gefangenen in Frankreich, Deutschland und England erhalten hauptsächlich Nahrungsmaterial, sorgfältig ausgewählten Geschoss und zum Teil auch noch Geld. Für die gefangenen Kolonial-

deutschen, für unsere braven Tjingtau-Kämpfer und für die sonstigen Marineangehörigen in Japan sind größere Beträge ausgelegt. So ergibt sich erfreulicherweise eine umfassende Weihnachtsergänzung, die den deutschen Gefangenen in Feindesland beweisen wird, daß man ihrer in der Heimat dankbar gedenkt.

Holländer zu Soldaten geprügelt.

Niederländische Unterthanen aus der Provinz Friesland wurden in den Vereinigten Staaten, nachdem man ihnen eine Frist von 70 Tagen gegeben hatte, um nach Europa zurückzukehren, in die amerikanische Armee eingereiht, weil es ihnen nicht möglich war, eine Schiffsgelegenheit zur Rückkehr nach Europa zu finden.

Holländische Stimmen zur Kriegslage.

„Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Artikel über die Vorgänge an der Westfront: Wenn der Angriff der Engländer entscheidende Folgen hätte haben sollen, so hätten sie am zweiten Tage neue wichtige Fortschritte machen müssen. Der zweite Tag brachte aber energische deutsche Gegenangriffe. Die Engländer vermochten sich in Fontaine la Voire keine Tage zu halten und haben den Ort wieder aufgeben müssen.

Keine päpstliche Friedensnote.

Die „Bärner Nachrichten“ berichten aus Rom: Die Meldungen der Nachrichtenpresse über einen neuen päpstlichen Friedensschritt sind nicht zu erfinden. Der Papst ist bemüht, die Wege für seine letzte Note zu ebnen. Möglich ist, daß der Papst gegen Weihnachten zur Unterzeichnung seiner letzten Note einen öffentlichen Appell an die Staatslenker und Völker richten wird.

Wilson's Kriegserklärung an Oesterreich.

Die New Yorker „Times“ berichtet, daß Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß die Ermächtigung erbitten wird, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Oesterreich-Ungarn habe sich, so sagt Wilson, an Verschwörungen in den Vereinigten Staaten beteiligt und im Mittellande eine Meer- und ohne Unterschied der Nationalität Schiffe versenkt. Ferner sei die Kriegserklärung erwünscht für die einheitliche Kriegführung der Alliierten, und Amerika möchte mit allen Verbündeten Deutschlands abbrechen. Man erwartet, daß der Kongreß die Ermächtigung hierzu erteilen wird.

Keine Kriegsnachrichten.

„Der Wolf“ sagt: Der englische Vormarsch ist vorläufig zum Stehen gebracht, und der Donnerstag hat nicht erfüllt, was der Dienstag und Mittwoch zu versprochen schienen.

„Maasbode“ erklärt: Man kann sagen, daß der Durchbruch eine richtige Ueberraschungstaktik erzielte Erfolg der Engländer vorüber ist.

Der frühere italienische Abgeordnete Cavallini wurde dieser Tage in Rom verhaftet.

Lord Reading und Lord Northcliffe, die beide in wichtiger Mission in den Vereinigten Staaten weilten, wurden der Ehre zum Earl, der letztere zum Viscount ernannt.

Die „Wahrheit über Italien“.

Das Land voller Deserteure.

Großes Licht auf die Lage in Italien wirft ein mit drei Kreuzen (Clemenceau selbst?) gezeichneter Zeitartikel des Pariser „Homme Libre“. In diesem Artikel werden über Italien Dinge gesagt, die bisher nicht einmal von feindlicher Seite in solchem Umfange mitgeteilt wurden. Man liest dort:

Jetzt, wo die Offensive der Zentralmächte steht und das italienische Heer sich erholt, darf endlich die Wahrheit gesagt werden. Die von den Deserteuren angegebenen Gefangenen- und Beutezahlen sind richtig. Dazu kommt, daß 400 000 Mann der italienischen Heere über 200 Kilometer weit von der Frontzone flohen teilweise sogar bis nach Rom. In Sizilien, Sardinien und der römischen Campagna und vielen anderen Gegenden gab es längst ganze Bänder voll von Deserteuren. Es waren zumeist Uelander, die sich weigerten, an die Front zurückzugehen und die völlig ungeführt blieben, weil die Gendarmen sie nicht wagten anzufassen. In Turin, Genua, Ravenna und in der übrigen Romagna kam es zu offenen Aufständen, weil das bedrückte Volk England und Frankreich für das Unglück Italiens verantwortlich machte. Kurz, das Volk war tatsächlich bereit, Revolution zu machen und die Monarchie zu stürzen, was auch in zahlreichen Morden in Montecitorio zum Ausdruck kam.

„Jetzt“, so schließt der Artikel, „ist dies alles überwunden. Sowohl die 400 000 Deserteure als all die verurteilten Uelander drängen sich voll Begeisterung nach den Kasernen, um an die Front zurückzugehen, und die in die italienischen Städte einziehenden Ententetruppen werden von derselben Begeisterung, die noch gestern die Entente schmälerte, mit stürmischem Beifall aufgenommen.“

Eine Notiz der römischen „Itale“ teilt mit, daß die Rückkehrfrist für Deserteure bis zum 30. November verlängert wurde, und daß sich andauernd eine große Anzahl Deserteure stelle.

Große Spionensucht.

Die kriegerischen Ereignisse werden von der italienischen Presse mit großem Ernst besprochen. Es wird eine neue Verschärfung der Lage ins Auge gefaßt. Groß ist die Spionensucht, und es leiden darunter besonders die neutralen Ausländer, nicht zuletzt die Deutschschweizer. Zahlreiche Verhaftungen und Hinrichtungen wegen kriegsfeindlicher verräterischer Gesinnung werden durch die Blätter bekanntgegeben.

Der wieder mißglückte Durchbruch

— Berlin, 24. November.

Auch am 23. November versuchte der Engländer auf dem Hauptkampffeld bei Cambrai vergeblich, seinen Anfangserfolg zu einem entscheidenden Durchbruch zu gestalten. Den strategischen Durchbruch der Verbündeten in diesem Jahre in Gallien, bei Riga und Jassowstadt und in Italien so glanzvoll gelungen war, konnten die Engländer hier ebenso wenig wie in Flandern in viermonatigem Versuch trotz rücksichtslosen Einsatzes außerordentlich starker Kräfte erreichen. Unter schwersten blutigen Verlusten brachen seine gewaltigen Anstrengungen an dem heldenmütigen

westeuropäischen und infolge der wichtigen wegenmangelnden der deutschen Truppen zusammen.

Am regnerischen Morgen des 23. November war es dem Gegner gelungen, den Südrand des Ortes Moenvres zu besetzen.

Am Nachmittag versuchte er hier weiter nördlich auf Juchy Gelände zu gewinnen. Er wurde im kraftvollen Gegenstoß unter hohen Feindverlusten zurückgeworfen. Gleichzeitig erfolgten nach heftigster Feuertorbereitung am Nachmittag hinter dichten Wäldern von Tanks tiefgegliederte starke Massenangriffe der Engländer gegen unsere Front Moenvres-Fontaine-la-Folie. Nach erbittertem, hin- und herwogenden Kampfe wurde der Gegner bei Moenvres abgewiesen und ihm der Südrand dieses Dorfes wieder entzogen. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen an dieser Stelle vor unserer Front.

In Richtung Bourlon vermochte der Gegner nach mehrfach wiederholten Angriffen, bei denen er immer wieder schwerste blutige Verluste erlitt, in den Wald von Bourlon einzudringen und bis an das gleichnamige Dorf vorzustoßen. Unsere kraftvollen wichtigen Gegenstöße, die sofort einsetzten, warfen ihn jedoch in erbittertem Ringen wieder aus dem Dorfe und aus dem Walde heraus, in dem ungezählte Haufen englischer Soldaten lagen. Schloß Bourlon, in dem er sich noch gehalten hatte, wurde nachts von unserer tapferen Infanterie gestürmt und die feindliche Besatzung aufgerieben. Der Angriff auf Fontaine und La Folie, der unter Masseneinsatz von Tanks erfolgte, wurde überall reißlos abgeschlagen. Der auf Cantain zurückflutende Gegner wurde durch unsere Artillerie wirksam in der Flanke gefaßt und erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Allein vor dem Dorfe Fontaine liegen über 30 zusammengegeschossene Tanks, deren Besatzung zum großen Teil umkam. Ein neuer Tankangriff am Spätnachmittage an derselben Stelle wurde ebenfalls glatt abgewiesen. Auf der Front von Crebecoeur bis Banteur lag tagsüber hartes planmäßiges feindliches Feuer. Während der Nacht nahm es besonders in Gegend Fontaine zeitweise wieder größere Heftigkeit an, während mächtige englische Angriffe gegen Humilly und die Kanalstellung westlich Crebecoeur in unserem Sperrfeuer erstickten. Unsere Mäcker griffen mehrfach erfolgreich feindliche Reserven und Tanks mit Maschinengewehren an. Der 23. November ist ein besonders blutiger Tag für die Engländer, die trotz immer neuen Einsatzes frischer Divisionen nach ihren ersten Anfangserfolgen nicht nur keinen Schritt weiter vorbringen konnten, sondern unter hohen Verlusten gewonnenes Gelände wieder verloren.

Der Stand des U-Bootkrieges.

Mit den im Oktober versenkten 674 000 Brutto-Register-Tonnen übersteigt die Zahl des seit Kriegsbeginn versenkten feindlichen und im Feindesdienst tätigen neutralen Handelschiffesraumes 12,6 Millionen Br.-Reg.-T. Hiervon entfallen mehr als 7,6 Millionen Br.-Reg.-T. auf die ersten neun Monate des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Man kann sich einen Begriff von der Größe des vernichteten Schiffesraumes machen, wenn man den Schiffsraum der Welt, Segler und Dampfer zusammen, betrachtet, der bei Kriegsausbruch sich auf 44,00 Millionen Br.-Reg.-T. belief. Heute ruht also bereits ein reichliches Viertel desselben auf dem Meeresgrunde. Zum Vergleich dieser Verluste stehen den Gegnern nur Neubauten und von Neutralen in ihre Dienste gedrehter Schiffsraum zur Verfügung. Was die Neubauten anbetrifft, ist es den Feinden bisher nicht möglich gewesen, die gewaltigen Verluste auch nur annähernd auszugleichen, und alle Hoffnungen, die sie auf die amerikanischen Schiffsneubauten setzen, werden ebenfalls keinen auch nur im entferntesten hinreichenden Ausgleich schaffen. Diese Ansicht spiegelt sich in der feindlichen Presse fast täglich wieder. Besonders die Schiffsabstücker brachten in der Mitte des Monats Oktober Bemerkungen, daß sich über die Schiffsneubauten ein auffälliges Schweigen zeige, und daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Schiffsbauwerke sich nicht verwirklichte.

Was die Vermehrung durch Erbreisungen Neutralen anbetrifft, so läßt sich diese Schraube auch nur bis zu einem gewissen Punkte anspannen, der, wenn auch nicht ganz erreicht, keine nennenswerte Steigerung mehr erhoffen läßt. Auch das neutrale Ausland hat im Laufe des Oktober diese Tatsachen als richtig einer Reihe von Betrachtungen zugrunde gelegt. Auch die Bewertung unserer und der feindlichen Angaben über die Erfolge des Unterseebootkrieges wird in einer holländischen Zeitung dahin beurteilt, daß die deutschen Angaben über die Erfolge sehr wahrscheinlich richtig, die Angaben der Gegner aber bestimmt falsch und irreführend sind.

Es steht außer allem Zweifel, daß der planmäßige fortgesetzte U-Bootkrieg die Schiffe schneller vernichtet, als unsere Feinde sie mit dem größten Kräfteaufsatz zu bauen vermögen.

Im einzelnen sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges versenkt worden:

Februar	781 500	Raum-Tonnen
März	885 000	"
April	1 091 000	"
Mai	869 000	"
Juni	1 016 000	"
Juli	811 000	"
August	808 000	"
September	872 000	"
Oktober	674 000	"

Neue U-Bootserfolge.

Neue U-Bootserfolge in der Nordsee: 3 Dampfer und 1 Segler. Von den drei Dampfern wurde einer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Der zweite nach zu urteilen, hatte er Munition geladen. Eines unserer Unterseeboote hatte am 30. Okt. in der Nähe der englischen Ostküste ein Geschütz mit einer englischen U-Bootsfalle in Gestalt eines kleinen zweimastigen Motors, in dessen Verlauf der Segler zwei Treffer beigebracht wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Lokales und Provinzielles.

KA Weisenheim, 27. Nov. Nach einem Erlaß des Kriegsministeriums ist infolge großen Mangels an Pferdefutter die Heeresverwaltung genötigt, sämtliche noch ver-

waren Bestände an Cnecken und Wurzeln für sich zu haben. Es ergeht daher an die Bevölkerung die Aufforderung, diese Wurzeln zu sammeln und mit etwa vorhandenen Beständen, ob groß oder klein, an die Gemeindevorstände gegen Bezahlung abzuliefern, bei denen auch das weitere zu erfahren ist. Im Interesse der Heeresverwaltung ist es, diese Wurzeln der vorgerückten Jahreszeit wegen, schnell als möglich zu erfassen und es wird hiermit noch besonders auf die große Dringlichkeit der Ablieferung hingewiesen. Durch das Einsammeln der Wurzeln können die Einwohner einen nicht unwesentlichen Verdienst schaffen, abgesehen davon, daß es vaterländische Pflicht vor allen Dingen die Heeresverwaltung in der größtmöglichen Weise zu unterstützen.

S. Weissenheim, 27. Nov. Nach den Erfahrungen, die bis jetzt gemacht worden sind, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die absonderliche Witterung dieses Jahres die Haltbarkeit der Kartoffeln nachteilig beeinflusst hat. Die anhaltende Trockenheit und das darauffolgende feuchte, kalte Wetter hat bei den Kartoffeln zu Wackstumsstörungen aller Art geführt, wie z. B. Zwienwuchs, Hohlheit etc. dergleichen. Manche derartigen Fehler sieht man den Wurzeln äußerlich überhaupt nicht an. Jedenfalls aber leidet die Haltbarkeit sehr darunter. So ist es zu verstehen, daß mitunter jetzt schon Abgänge bis zu 25% gemeldet werden. Das macht jeden Haushalt daran, seinen Kartoffelvorrat ständige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Kartoffeln müssen genau darauf durchgeprüft werden, ob etwa Wackstumsstörungen oben genannter Art bei ihnen vorkommen oder angekaufte Ware dazwischen ist. Die betreffenden Wurzeln sind besonders zu lagern und zuerst zu verbrauchen. Die Fäulnis selbst ist aber das größte Übel, das den Kartoffelbestand treffen kann, weil sie sich durch Ansetzungen allgemein schnell verbreitet. Begünstigt wird das Faulwerden durch zu hohe Kellertemperatur. Man halte streng darauf, soweit dies die Verhältnisse irgendwie zulassen, daß der Keller immer eine Temperatur zwischen 2 und 5 Grad Celsius hält; dabei halten sich die Kartoffeln am besten. Mit Rücksicht auf den außer gewöhnlichen starken Abgang an Kartoffeln durch Fäulnis ist daher die größte Sparfahigkeit im Kartoffelverbrauch anzurufen. Jetzt sind auf dem Lande schon ganze Mieten infolge Fäulnis zusammengebrochen. Wie wird es im Frühjahr aussehen, wenn die Fäulnisse in Kartoffelmieten noch größer werden? Manche der keine Kartoffeln vorzeitig verbraucht hat möchte Kartoffeln nachgeliefert haben, es gibt aber keine mehr. Diejenigen, die ihre Kartoffeln zu früh verbraucht haben, können auch gar keinen Anspruch auf Kartoffeln mehr erheben. Ein Mensch wird mit ihnen Erbarmen haben, weil sie unverantwortlich leichtsinnig gehandelt haben. Darum sollen die Hausfrauen ihren Kartoffelvorrat scharf im Auge behalten, vorsichtig und sparsam damit umgehen. Es ist zu erwarten, daß seitens der Behörden durch Stichproben in den Kellern festgestellt wird, ob wirtschaftlich mit den anvertrauten Vorräten umgegangen wird. Wo das Gegenteil festgestellt wird sind die Vorräte fortzunehmen und der Verkäufer auf die Kartoffelliste zu setzen. Daß in vielen Fällen die zulässige Menge verbraucht wurde, hat bereits die oben vollendete Nachprüfung der Kartoffelvorräte bei den Erzeugern ergeben, es wird daher nochmals in Erinnerung gebracht, daß Erzeuger 1 1/2 Pfund je Kopf und Tag verbrauchen dürfen. Mit einer nachträglichen Erhöhung der Ration, oder mit Nachlieferung von Kartoffeln ist keinesfalls zu rechnen.

Weissenheim, 27. Nov. Von der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung und Meldepflicht an rohen Kaninchen, Hasen und Rachen und aus ihnen hergestelltem Leder vom 1. Juni 1917 (Nr. L. 800/4. 17. R. A.) werden durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums Ausnahmen mit Wirkung vom 24. November 1917 an zugelassen. Während bisher der Verkauf eines Tieres, sofern er nicht Mitglied eines Kaninchenzuchtvereins war, beschlagnahmefähig war, ist nunmehr eine Veräußerung auch an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchenzuchtvereins seines Wohnortes gestattet. Ferner ist die Frist von 3 Wochen für die Veräußerung eines Felles durch den Besitzer eines Tieres auf 6 Wochen verlängert worden. Am gleichen Tage wird eine Bekanntmachung der Militärbehörden über den gleichen Gegenstand in Kraft treten. Während bisher alle Personen, welche Kaninchen, Hasen und Rachen geschlachtet haben, deren Felle unter bestimmten Bedingungen zwar veräußern durften, aber hierzu nicht gezwungen waren, besteht nunmehr eine Verpflichtung, die Felle binnen 6 Wochen nach der Veräußerung der Bekanntmachung bzw. nach dem Abgeben des Felles an die Vereinsmeldestelle eines Kaninchenzuchtvereins ihres Wohnortes oder an einen Händler (Sammler) zu verkaufen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistern einzusehen.

Weissenheim, 27. Nov. Die Rheingau-Elektrizitäts-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, G.m.b.H. schreibt uns folgendes: Am 5. November 1917 ist die Verordnung des Herrn Reichskommissar für die Kohlenverteilung über die Einschränkung des Verbrauches elektrischer Arbeit (Licht und Kraft) in Kraft getreten. Danach wird der Verbrauch für den Abnehmer im allgemeinen auf 80% des Verbrauchs im gleichen Monat des Kalenderjahres 1916, eingeschränkt. Die Einschränkung hat hauptsächlich während der Höchsthochzeit, in der Zeit von 4 1/2 bis 8 Uhr abends und von 6-8 Uhr stattzufinden. Wir erhalten zufolge der Verordnung auch nur die Kohlen für den eingeschränkten Verbrauch und bitten wir unsere Abnehmer, die Verordnung peinlichst genau einzuhalten, weil es uns nur dadurch möglich ist, den ununterbrochenen Betrieb mit den zugekauften Kohlen durchführen zu können.

Weissenheim, 27. Nov. Kriegsvortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheingau. Mit besonderem Interesse sieht man dem Vortrage des Herrn Justizrat Dr. Alberti Wiesbaden, welcher am nächsten Donnerstag, den 28. November abends 8 Uhr im „Hotel zur Linde“ in Weissenheim stattfindet, entgegen. In seinem Vortrage: „Die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege“ wird der auch im Rheingau sehr bekannte und beliebte Jurist eingehend die Fragen der Ubergangswirtschaft behandeln. Herr Ju-

stizrat Dr. Alberti hat den gleichen Vortrag vor einigen Wochen in Wiesbaden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft gehalten und wurden seine klaren, allgemein verständlichen Ausführungen mit starkem Beifall aufgenommen. Insbesondere kann der Besuch des hochinteressanten Vortrages nicht dringend genug auch den Damen empfohlen werden, da der Redner auch die Aufgaben der Frau während und nach dem Kriege einer eingehenden Erörterung unterziehen wird.

Außer den Mitgliedern haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt.

S. Weissenheim, 27. Nov. Privatbriefsendungen im Gemischten über 50 Gramm (Feldpostpakete) an Heeresangehörige werden für die Zeit vom 15. bis einschließlich 24. Dezember von den Postanstalten weder angenommen noch befördert. Ebenso tritt die leichte Verkehrsbeschränkung für die Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein. Die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über Militärpostämtern geleitet werden, wird in der Zeit vom 9. bis 26. Dezember eingestellt.

Eine neue Kaffeeverordnung tritt am 23. November in Kraft. Sie setzt Höchstpreise fest und überträgt grundsätzlich die Verteilung der Kaffee-Ersatzmittel dem Handel. Seitens des Kriegs-Ernährungs-Amtes ist Vorfrage getroffen worden, daß vom 3. Januar ab, durch Vermittlung des Kriegsausschusses für Kaffee die Bevölkerung mit Kaffee-Ersatzmitteln erheblich besser als jetzt her wird beliefert werden können. Der Kleinhandelspreis für Getreidekaffee (Malz-, Gerstenausschlag, Kaffee-Ersatz, gebrannte Gerste usw.) beträgt 52 Pfg. das Pfund bei loser und 66 Pfg. bei gepackter Ware (geschlossene Packungen); für die übrigen Kaffee-Ersatzmittel beträgt der Höchstpreis 80 Pfennig bei loser und 84 Pfg. bei gepackter Ware. Für Feigenkaffee und Kaffee-Essenzen erfolgen noch besondere Festsetzungen. Mischungen mit Bohnenkaffee gelten auch als Kaffee-Ersatzmittel. Bis zum 31. Dezember können die Gemeinden für die noch im Handel befindlichen Kaffee-Ersatzmittel zu teureren Preisen Preisausnahmen genehmigen.

Erhöhung der Gepäckfrachten. Mit Einführung der Ergänzungstarife wurde die Einführung einer Reihe von weiteren Maßnahmen zum Eindämmen des Verkehrs angeordnet, die zum Teil bereits eingeführt worden sind. So wurde am 15. November die Gewichtsgrenze von Gepäckstücken auf 50 Kilogramm festgesetzt. Vom 20. November ab wird auf den deutschen Eisenbahnen für die Beförderung von Gepäck- und Expressgut das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben, um eine Entlastung in der Gepäckbeförderung herbeizuführen. Gleichzeitig wurden die Mindestgebühren erhöht. Als Mindestgebühr werden von jetzt ab erhoben: im Gepäck- und Expressgutverkehr in Personenzügen 1 Mk., im Expressgutverkehr in Schnellzügen jedoch 2 Mk.

Für die Liste der Dispositionspflichtigen müssen sich die in Frage kommenden Personen, soweit sie bisher noch von der Meldung befreit waren, vollständig melden. Allein die Meldefristen sind ausgenommen. Meldepflichtig sind also:

1. Alle männlichen Deutschen, die das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und die nach Ablauf der von der Ortsbehörde für die allgemeine (neue) Meldung bestimmten Frist aus dem Dienste im Heere oder in der Marine aus anderen Gründen als infolge einer Reklamation ausscheiden,
2. alle im Reichsgebiete wohnhaften männlichen Deutschen und Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach Ablauf der zu 1 bezeichneten Frist das 17. Lebensjahr vollenden,
3. alle männlichen Deutschen und Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, die nach Ablauf derselben Meldefrist ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in das Reichsgebiet verlegen.

Dem Rezept-Ausfuhr sucht die Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 18. Juli 1917 (RGBl. 626) zu steuern. Hiernach ist es verboten, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Anleitungen (Rezepte) zur Herstellung von Ersatzmitteln für Lebens- oder Futtermittel ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung eines solchen, des Wohnortes des Anzeigenden anzubieten. Von den Landeszentralbehörden kann die Erteilung der Genehmigung einer anderen Behörde als der Ortspolizeibehörde übertragen werden. Von dieser Befugnis ist zum Teil zugunsten der Preisprüfungsstellen Gebrauch gemacht worden. — Noch schlimmer als in den Anzeigen wütet der Rezept-Ausfuhr in der Zeitungen. Auf Anregungen von allen möglichen und unmöglichen Seiten hin werden die Zeitungen, oft in halbamtlichem Anstrich, geradezu überflutet. Alle alten Tanten, die mal Rezept-Bücher hatten, müssen sie zum Kopfschütteln einsichtiger, zum Schaden leichtgläubiger Leute aufs Publikum loslassen. Auch Kriegsaesettisten sind dabei nicht ganz unbeschuldigt. — Da ist also Vorsicht sehr am Platze.

Rom Rhein, 23. Nov. Infolge der letzten anhaltenden Regengüsse ist der Wasserstand des Rheines seit vorgestern gestiegen. Er erhöhte sich seit Mittwoch am Binger Pegel um etwa 20 Zentimeter, am Oberrhein aber um rund einen Meter. Diese Flut kommt gerade recht, denn bereits hatte sich die Schifffahrt darauf einrichten müssen, im Gebiete des Mittelrheins und zwar im Gebirge Leichterungen vornehmen zu müssen. Die Einschränkung der Ladung entsprechend dem fallenden Wasser, erfolgte bereits seit einiger Zeit. Man kann mit weiterem Steigen rechnen, zumal auch die Nebenflüsse, wie der Neckar und die Mosel steigen.

Wiesbaden, 28. Nov. Die Einwohnerschaft Wiesbadens wurde gestern vormittag durch einen Raubmord, der sich am helllichten Tage in der Faulbrunnstraße, also in einer Straße mit sehr lebhaftem Verkehr, ereignete, in große Aufregung versetzt. Ermordet wurde die 48 Jahre alte Ehefrau Elise Ehret, die in dem Hause Faulbrunnstraße 12 eine Konditorei und Kaffee-Ernährungs-Gewerbe betreibt. Die Mordtat wurde offenbar zwischen 8 und 9 Uhr morgens ausgeführt.

Ein Berichterstatter des W. Tagl. meldet hierzu: Der Mann der Frau Ehret arbeitet zu Höchst in den Farbwerken und ist infolgedessen selten tagsüber zu Hause. Das Ge-

schäft wird von der Frau und einer Tochter im Alter von etwa 20 Jahren geführt. Gestern vormittag, als die Tochter gegen 9 Uhr aus der Kirche nach Hause zurückkehrte, fand sie die Ladentür noch verschlossen. Sie betrat durch einen Gang direkt von der Straße den Hof, von dort die Küche und fand hier ihre Mutter tot auf der Erde liegend. Ihr Gesicht war blutüberströmt, und es ergab sich bei näherem Nachsehen, daß die Frau neben Spuren von Würgerversuchen mehrere Stiche im Kopf hatte. Einer derselben hat den Tod herbeigeführt. Eine Kassette, welche die vereinnahmten Gelder erhielt und regelmäßig abends aus dem Laden mit in die Wohnräume genommen wurde, war ihres Inhalts von etwa 700 Mark entleert, außerdem fehlten etwa 100 Mark Wechselgeld und ein paar Schmuck. Es liegt also unzweifelhaft ein Raubmord vor. Was dem Täter anbelangt, so scheint dieser in einem Manne zu suchen zu sein, der seit einigen Tagen schon in Feldgrau das Geschäft zu besuchen pflegte. Der Mann hat regelmäßig kleine Einkäufe gemacht, zuletzt auch einen kleinen Kredit in Anspruch genommen. Einen guten Eindruck auf die Geschäftsinhaberin hat er nicht gemacht. Fr. Ehret hat ihm nicht nur nicht recht getraut, sondern hat ihn sogar gefürchtet, und es ist nicht unmöglich, daß die Frau nur um deshalb gestern morgen den Laden nicht öffnete, sondern in der Küche blieb, weil sie annahm, daß der Mann wieder erscheinen werde und sie einem Zusammenstoß allein mit ihm aus dem Wege gehen wollte. Die Ermordete scheint plötzlich ihres Mörders ansichtig geworden zu sein. Sie hat sich wohl seinem Angriff widersetzt. Der Mann jedoch hat sie zu Erde geworfen, und in dieser Lage wird sie die tödlichen Stiche erhalten haben. Der vermeintliche Täter der als ein großer kräftiger Mensch mit schwarzem Schnurrbart geschildert wird, der noch nicht ergriffen werden konnte hatte am Tage vor dem Mord den vergeblichen Versuch gemacht, ein Darlehen von 10 Mark von der Frau zu erhalten.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 26. Nov. Abends. Antik. Von den Fronten sind bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet worden.

TU Berlin, 27. Nov. Neue U-Boots Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 2000 t. reg. ton. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 große tief beladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Berlin, 27. Nov. Die Berliner Tidende von gestern bringt ein aus London stammendes Gerücht, nach dem General Ludendorff mit zahlreichen Stäben an die russische Front abgereist sei. Das Gerücht entbehrt jeder Grundlage. General Ludendorff befindet sich bei den Truppen an der Westfront.

TU Genf, 27. Nov. Das französische Ministerium des Auswärtigen gibt bekannt, daß die Entente-Kabinette beschlossen haben, in einem Aufruf an das russische Volk gegen das Waffenstillstandsangebot der Maximalisten zu protestieren, der eine Verletzung des Londoner Vertrages bedeute. Frankreich erlasse eine besondere Verwarnung gegen den Bruch des französisch-russischen Bündnisses. Beide Erklärungen werden die Bolschewiki nicht notifizieren. Die Pariser offiziöse Presse erklärt: Die Entente setzt Hoffnung auf die Widerstandskraft der maximalistischen Elemente. Sollte aber der Sonderfrieden Talsache werden, so werde ganz Rußland die ernststen Folgen, die die Entente daraus ziehen müsse zu tragen haben.

Privattelegramm der „Geissenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 27. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern nahm die Artillerietätigkeit zwischen dem Houthousterwalde und Zaanvoorde am Nachmittag wieder größere Heftigkeit an.

In einzelnen Abschnitten der Schlachtfront südwestlich von Cambrai tagsüber heftige Feuerkämpfe.

Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitgestellte Infanterie griff am Abend Dorf und Wald Bourlon an. In schweren Nahkämpfen wurden sie zurückgeworfen.

Vorselbsttätigkeit blieb auf der ganzen Schlachtfront rege.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Brunay wurde ein französischer Vorstoß in Straßenkämpfen abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Gefechts-tätigkeit tagsüber mäßig.

Am Abend trat zwischen Samogneuil und Beaumont und beiderseits von Drnes eine erhebliche Feuersteigerung ein.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Zwischen St. Mihiel und Pont a Mousson lebte die Feuertätigkeit zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Aus aller Welt.

Ein gefährlicher Jäger. Vor dem Bezirksauschuß in Arnberg klagte ein Hauptmann a. D. M. zu Weier bei Hamm gegen die Verweigerung des Jagdscheins wegen unbefugter Führung der Schießwaffe. Bei der Klage wurde festgestellt, daß der Hauptmann wegen Erschießung seines Vaters und Beilegung dessen Bruders mit 1/2 Jahren Gefängnis bestraft worden ist; ferner hat er einen in einem Kesselfeld befindlichen Pächter angeschossen. Der Bezirksauschuß lehnte die Erteilung des Jagdscheins trotz der angebotenen Stellung einer Sicherheit von 30 000 Mark ab.

Mordversuch einer Bierzechnführerin. Ein 14 Jahre altes Dienstmädchen Frieda Struß hat die Familie des Schlächtermeisters Otto in der Eintrachtstraße durch Öffnung der Gashähne zu vergiften versucht. Das Mädchen beschaffte sich vorher aus einer Drogenhandlung ein Pulver, das sie in den Kaffee mischte. Bei den Familienmitgliedern stellte sich nach dem Genuß Erbrechen ein, ohne daß man die Ursache feststellen konnte. In ihrem Korb fand die Polizei einen Brief, in dem sie die Mutter um Ueberfendung von Nattengift bat, „um damit Menschen zu töten“. Das Mädchen hat vermutlich in einem Anfall geistiger Unstetigkeit gehandelt.

Von der Schwiegermutter schwer verletzt. Ein Mann war nach Hamburg gekommen, um sich mit seiner Frau, von der er getrennt lebte, auszusöhnen. Auf der Marienstrasse lauerte ihm die Schwiegermutter auf, überfiel den Unbeteiligten und brachte ihm mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei. Die gewalttätige Schwiegermutter konnte festgenommen werden.

Schweres Unglück. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden die Reinebocker Werke in

der Nähe von Wittenberg von einem Brande heimgesucht. Dem Unglück sind leider 15 bis 20 Tote zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 40. Mergliche sowie sonstige Hilfe war mit größter Beschleunigung zur Stelle. Der Sachschaden ist nicht unerheblich, doch dürfte der größte Teil der in Mitleidenhaft gezogenen Anlagen in kurzer Zeit wieder betriebsfähig sein.

„Ich hier schon schippt“. Außer den zahlreichen italienischen Gefangenen, als diese kurze Zeit auf dem Bahnhof in Bielefeld (Hessen-Raffau) Aufenthalt hatten. Es stellte sich heraus, daß die braunen Burken bei dem Umbau des Bahnhofs beschäftigt gewesen waren und hier und in der Umgegend sehr gut Bescheid wußten.

Erblindung infolge Schnapsgenusses. Die Rheinische Stadtische Gesundheitspolizei schreibt: Im rechtsrheinischen Stadtteile sind im Laufe der letzten Woche Fälle von schweren Sehbefähigungen und Erblindungen vorgekommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Genuß von Schnaps, der Methylalkohol enthält, zurückzuführen sind.

Schmuggel mit Wollgarn. Einem umfangreichen Wollgarnschmuggel, bei dem der Umsatz viele Tausende betrug, ist die Polizei in Hamm auf die Spur gekommen. In mehreren Geschäften wurden 15 große Kisten mit Wollgarn beschlagnahmt. Der Absender ist ein im Felde stehender Soldat.

5 Personen erstickt. Ein erschütterndes Unglück hat die Familie des in Kiel wohnenden, zurzeit im Felde befindlichen Rechtsanwalts Horn betroffen. Alle vier Kinder, zwei Mädchen von 8 und 9 Jahren und zwei Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, sowie das 25 Jahre alte Dienstmädchen Louise Krause sind durch Ausfrieren des Was um Leben gekommen. Frau Horn war an einer Nachtmache bei den Kindern

stern gegangen. Das Dienstmädchen hatte desgl. in der Schlafstube der Kinder. Als die Mutter in die Wohnung zurückkehrte, fand sie alle fünf tot vor. Der Arzt konstatierte: Das Kind ist in allen möglichen Arten. So kam in Gera eine Kiste an, die sojodhaft war. Bei näherer Untersuchung fand man darin Champagnerflaschen, die unter enthielten. Die Mutter war verlassen in die Kiste gestiegen worden.

Es ist eine sehr interessante Zeitverdrö, das durch einen Erlass Kaiser Karls verkündet wurde, lautet: „Aus längst vergangenen Zeiten hat meine bewaffnete Macht den Zweikampf übernommen und als eine traditionelle Einrichtung beibehalten. Das Festhalten an alten Ueberlieferungen kann aber nicht dazu führen, daß wider bessere Ueberzeugung, wider stilles Gebot und wider das Gesetz die Austragung von Ehrenkämpfen auch fernerhin der Gefährlichkeit im Waffengebrauch überantwortet und dadurch dem blinden Zufall überlassen wird. Zu einer Zeit, in der jedes einzelnen Leben dem Vaterlande, der Allgemeinheit gewidmet sein muß, dürfen Ehrenkämpfe nicht mehr im Kampf mit den Waffen ausgetragen werden. Wer sein Leben im Zweikampf aufs Spiel setzt, handelt nicht allein gegen das Gebot und Gesetz, er handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die ungeschwächte Kraft jedes Mannes setzt zur Verteidigung seiner Grenzen dann zum Wiederaufbau und zum Fortschritt zählt. Das altbewährte Pflichtgefühl und das sichere Urteil der militärischen Ehrenräte geben mir eine Bürgschaft dafür, daß sich ihrem Auspruch jeder wahrhaft ritterlich denkende Mann freiwillig unterwirft und daß durch ihre Entscheidung Ehrenangelegenheiten in Zukunft auch ohne Zweikampf nach Ehre und Gewissen ausgetragen werden können. Ich verbiete daher allen Angehörigen meiner bewaffneten Macht den Zweikampf und jedwede Teilnahme an einem Zweikampf.“

Am 24. November 1917 sind 2 Bekanntmachungen Nr. 2. 115/11. 17. R. R. A., betreffend Ausnahmabewilligung zu der Bekanntmachung Nr. 2. 800/4. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwertung und Meldepflicht von rohen Kanin-, Hasen- und Kosenfellen und aus ihnen hergestellten Leder vom 1. Juni 1917.

Nr. 2. 115/11. 17. R. R. A. II. Ang., betreffend Verkaufsverpflichtung von rohen Kanin-, Hasen- und Kosenfellen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps, Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung an Antoniuskapelle ist genehmigt und Termin zur Ueberweisung auf Donnerstag, den 29. 1. Mts. bestimmt.

Geisenheim, den 27. Nov. 1917.
Der Magistrat Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember findet eine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, ohne Militärpferde (Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh (Gänse, Enten, Hühner, Trut- und Perlhühner) und Kaninchen. Auch die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchter und Zuchtsauen ist anzugeben.

Ueber die Zählung wird das strengste Amtsgeheimnis gewahrt. Die Angaben werden nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt. Die Ergebnisse der Zählung sind nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht.

Auf die bereitwillige Mitwirkung der selbständigen Einwohner bei Ausfüllung der Listen muß sicher gerechnet werden und werden die Einwohner ersucht, den mit der Zählung beauftragten Personen bereitwillig Auskunft über ihren Viehbestand zu erteilen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstatet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Geisenheim, 27. Nov. 1917.
Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Behufs Feststellung der Verbrauchsmengen der den Nahrungsmittel-Selbstversorgung zu belassenden Erzeugnisse an Getreide, Gerste, Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken und Gemenge mit Hülsenfrüchten, werden die in Betracht kommenden Personen hiermit aufgefordert ihre Ansprüche bis zum 20. 1. Mts. vormittags 11 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei geltend zu machen.

Zur Ernährung der Selbstversorger sollen zu für die Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1919 auf den Kopf und Monat:

1. an Getreide und Getreide insgesamt 2 Kilogramm;
2. an Hülsenfrüchte Erbsen, einschließlich Beluschten Bohnen, einschließlich Ackerbohnen, Linsen und Sojabohnen insgesamt ein Kilogramm. Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte.

Geisenheim, den 27. Nov. 1917.
Der Beigeordnete: Kremer.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander.

Nachruf.

Ganz unerwartet wurde nach schwerer, doch mit großer Geduld ertragener Krankheit, unsere liebe und gute Mitschülerin

Martha Kettler

durch den Tod unserem Freundeskreise entrissen.

Der in ihren schönsten Jugendjahren Dahingegangenen, ist durch ihre Treue ein stetes Andenken gesichert.

Geisenheim, den 27. November 1917.

Im Namen

ihrer Geisenheimer Mitschülerinnen.



Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Fran Johann Reibert Ww.
geb. Haug

sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim, den 26. November 1917.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarten werden am **Mittwoch, den 28. November vormittags, ausgeben** wie folgt:

Von 9—10 Uhr für die Inhaber der Lebensmittelskarten

Nr. 1—150, 391—530, 751—850,

10—11 „ „ 151—300, 531—660, 841—960

11—12 „ „ 301—390, 671—740, 961—1026

Bei Empfangnahme der Karten sind die alten Lebensmittelskarten vorzulegen.

Es wird daran erinnert, daß die Fleischkarten mit Lebensmittelskarten Nummern und Namen versehen sein müssen: von jezt an werden Personen, deren Karten beim Fleischempfang nicht vervollständigt sind von den Metzgereien zurückgewiesen.

Geisenheim, den 27. Nov. 1917.

Der Magistrat Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Samstag, den 1. Dezember d. Jhs. Nachmittags 5 Uhr kommen auf dem hiesigen Rathaus 250 Raummeter Meißnerholz, lagernd im District Antoniuskapelle zur Versteigerung.

Geisenheim, den 27. Nov. 1917.

Der Magistrat Kremer Beigeordneter.

Arbeiter und Arbeiterinnen
nimmt ständig an
Chemische Fabrik.
Bintel.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50, 1,75 und 2 Meter lang. Große Auswahl in kyanisierte und imprägnierte Baumstüben; diese imprägnierte u. kyanisierte Pfähle zu haben bei.
Gregor Dillmann.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 3. Dezember an kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Morgentrunk und Zwiebeln.

zum Verkauf. Auf die Person entfallen 60 Gramm Morgentrunk zum Preise von 10 Pfennig und 125 „ Zwiebeln zum Preise von 50 Pfennig das Pfund. Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des Bezugscheines Nr. 10 hat am 28. 29. und 30. ds. Mts. zu geschehen. Spätere Anmeldungen werden der Zuteilung wegen nicht mehr berücksichtigt.

Geisenheim, 27. Nov. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Es ist in Aussicht genommen, die bei der Demobilisierung verfügbar werdenden arbeitsfähigen Militärpferde öffentlich zur Versteigerung zu bringen und werden zuvörderst solche Pferdebehalter berücksichtigt, welche zu den kleinen unbemittelten Landwirten und Gewerbetreibenden zählen.

Diesemigen Einwohner, welche bei der Demobilisierung verfügbar werdende Militärpferde erwerben wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 29. 1. Mts. Vormittags 11 Uhr, auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden.

Geisenheim, 27. Nov. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Prima Flaschenbier
in und außer dem Hause
Hofel zur Linde.

**Geflügel-, Kaninchen-,
Vogelzucht- u. Schutz-
verein Mittelhessen**
in Geisenheim

Mittwoch Abend 8 Uhr
beim Vorstehenden Herrn
Joh. Engel Sitzung der
Ausstellungskommission.

Möbl. Zimmer

mit Pension

zu vermieten.

Nah. in d. Geschäftsst. d. St.

Alle Sorten

Gemüse

Blumenkohl, Weißkraut,
Wirsing, Tomaten, Grünes,
Gelbe Rüben, Rote Rüben,
Weiße Rüben, Zuckerrüben
Erdkohl (auch zum Ein-
machen).

Als Obst:

**Äpfel u. Nussknäpfe
und Birnen**

Frisch eingetroffen:

**Oregano-Extrakt und
Würfel.**

**Ingwer-Kräutchen und
Knoblauch.**

Gregor Dillmann,
Marktstraße.